

Die Wirtschaftsnot der Schweiz.

Wie gemeldet wurde, haben die in Paris geführten Unterhandlungen der schweizerischen Delegierten mit den Vertretern der Ententemächte „zu einem völligen Mißerfolge fast auf der ganzen Linie“ geführt. „Dem Begehren um Ueberlassung von in deutschem und österreichisch-ungarischem Besitze stehenden Bannwaren zu Kompensationszwecken.“ so heißt es in der amtlichen Bekanntmachung des Schweiz. Politischen Departements, „wurde nicht entsprochen. Der von der Schweiz vorgeschlagene Rohstoffersatzverkehr mit den Zentralmächten, wonach gegen Lieferung von Fabrikwaren die entsprechenden, in denselben verwendeten Rohstoffe rückerstattet werden sollten, wurde in bezug auf fast alle in Betracht fallenden Rohstoffe abgelehnt. Ebenso wurden die von den schweizerischen Delegierten gewünschten Bindungen mit Bezug auf einzelne, zurzeit noch freie Warenkategorien nicht eingegangen.“

Das bedeutet ein völliges Scheitern der mühevollen Verhandlungen, deren rechtliche Grundlage Artikel 11 des sogenannten Trustvertrages bildete. Dessen Bestimmungen sehen vor, 1. daß bis zum Abschluß des Trustvertrages in der Schweiz lagernde, in deutschem und österreichisch-ungarischem Besitze befindliche Waren, deren Menge festgesetzt worden ist, im Kompensationsverkehr ausgeführt werden können; 2. daß die Ausfuhr anderer Austauschwaren, die später in deutschen und österreichisch-ungarischen Besitz gelangen würden, Gegenstand besonderer Unterhandlungen bilden sollte. Auf Grund dieses in Deutschland bekannt gewordenen Artikels, namentlich im Hinblick auf dessen zweiten Teil, hat Deutschland in Erwartung der Gegenleistung für viele Millionen Waren nach der Schweiz ausgeführt. Unter den darin erwähnten „besonderen Verhandlungen“ sind nun eben die beiden Pariser Konferenzen zu verstehen. Und es darf ohne weiteres angenommen werden, daß die Schweiz sich niemals zur Unterzeichnung des Trustvertrages hergegeben hätte, wenn sie hätte voraussehen können, daß eine mißgünstige und doppelzüngige Vertragsauslegung sie der einzigen Bestimmung zu berauben versucht — und nach dem Scheitern der Pariser Verhandlungen nunmehr auch tatsächlich beraubt hat — welche ihr als einem neutralen Staat die ihr völkerrechtlich zustehende wirtschaftliche Bewegungsfreiheit gewährleistet hätte.

Bei dieser Sachlage ist vor auszusehen, daß das Wirtschaftsleben der Schweiz, das schon seit dem Ausbruche der Feindseligkeiten so gewaltige Verschiebungen erfahren hat, unter dem Drucke der Entente, welcher zwar den Zentralmächten gilt, aber im wesentlichen die Eidgenossenschaft trifft, schweren Zeiten entgegen geht. In welchem Umfange die erwähnten Verschiebungen im Außenhandel der Schweiz bisher eingetreten sind, ergibt sich aus einer Zusammenstellung, die soeben im amtlichen schweizerischen Handelsblatt veröffentlicht wurde. Sie umfaßt die ersten vier Monate der Jahre 1914, 1915 und 1916 und zeigt auszugsweise folgende Ziffern:

Einfuhr:

	1914	1915	1916
Lebensmittel:			
(Getreide, Mehl, Kakao, Syrup, Zucker, Oele, Eier, Butter usw.)	359 541	473 684	292 103
Davon Getreide:			
(Weizen, Hafer, Gerste, Mais, Reis, Malz)	269 990	396 135	232 732
		(In Stück):	
Rinder	10 623	1 858	263
Kälber	5 477	3 938	1 473
Schweine	3 972	12 854	11 905
Hammel	33 588	228	643
		(In Tonnen):	
Metalle (ausschließlich Edelmetalle)	186 024	107 329	149 800
Maschinen und Automobile	10 281	3 610	5 660
Kohle, Koks, Briketts	1 086 097	897 823	1 117 016
Rohbaumwolle	10 349	16 337	5 840

Diese Statistik zeigt so recht den Unterschied in der wirtschaftlichen Behandlung der Schweiz durch die Entente und die Zentralmächte. Während sich die Ausfuhr der letzteren, die im wesentlichen Eisen und Kohle betrifft, zwischen 1914 und 1916 nicht unbeträchtlich gehoben hat, weisen die Einfuhrziffern der Eidgenossenschaft an Lebensmitteln, Vieh und Baumwolle, also an Artikeln, die aus den Ländern der Entente bezogen werden müssen, z. T. ganz ungeheure Rückgänge auf. Die eingeführten Lebensmittel sind von 473 684 To. in den ersten vier Monaten 1915 auf 292 103 To., die Einfuhr von Getreide allein ist von 396 135 auf 232 732 To. gesunken. Noch bedeutender sind die Rückgänge in der Vieheinfuhr, namentlich wenn man die Ziffern der Friedensmonate des Jahres 1914 in Vergleich stellt. Statt 10 623 Rinder wurden nur 263, statt 33 588 Hammel nur noch 643 Stück importiert. Auch die Kälberzufuhr zeigt mit 1473 gegen 5477 Stück eine beträchtliche Abnahme. Nur der Import von Schweinen ist stark gestiegen, ohne doch die Höhe des Vorjahres erreicht zu haben.

Von großem Interesse sind auch die Ausfuhrziffern, die in den wichtigsten Posten folgendes Bild ergeben:

Ausfuhr:

	1914	1915	1916
Manufakturierte Baumwollwaren	5 404	7 344	4 947
Maschinen und Automobile	16 987	11 857	21 244
		(In Stück):	
Uhren usw.	5 192 940	4 205 327	6 440 629
		(In Tonnen):	
Werkzeugmaschinen	434	1 242	5 537
Edelwaren:			
Kakao	259	652	439
Schokolade	4 599	7 268	6 263
Kondensierte Milch	13 308	13 429	10 025
Käse	11 940	15 611	7 782

Die vorstehende amtliche Statistik ist ein wichtiger Beleg für die Haltlosigkeit des seitens der Ententemächte gegen die Schweiz geführten Beschwerden und gleichzeitig ein Beweis für die Wirtschaftsnot des Landes, die unter dem neutralfeindlichen Drucke der Alliierten im Grunde nur noch zunehmen kann, zumal wenn der erwartete wirtschaftliche Gegendruck der Zentralmächte eintreten sollte. Letzterer würde lediglich eine Repressalie gegenüber der Entente bedeuten, deren Notwendigkeit insofern bedauerlich wäre, als dadurch die wirtschaftlichen Schwierigkeiten der Schweiz ohne unser Verschulden und durchaus gegen unseren Willen noch verschärft würden. F. Z.